

## Ein Mini-Kultbild der Göttin Tanit

Die antike Welt der Götter und Göttinnen des phönikischen und punischen Kulturbereichs ist nicht zuletzt wegen des exceptionellen Spektrums ihrer Verehrung in den weit auseinander liegenden Regionen des östlichen und westlichen Mittelmeerraums von besonderer Bedeutung für das Studium sowohl der klassischen und nachklassischen Religionsgeschichte wie auch der komparatistischen und interreligiösen Arbeit im Vorfeld der „Trias“ der abraham(it)ischen Religionen. Zugleich trifft sich das Erbe der altorientalisch-ägyptischen Kultformen mit religiösen Phänomenen afrikanischen Ursprungs, was sich besonders deutlich bei der allmählichen Profilierung der Göttin mit dem Namen Tanit bzw. Tinnit zeigen lässt.

Erst kürzlich hat eine Präsentation der Schätze des neuen Museums „Bibel+Orient“ in Fribourg zum Thema „Gott weiblich“<sup>1</sup> u.a. auch Darstellungen der Göttin Tanit unter der Überschrift „Tanit – eine gefährliche Mutter“ geboten und besprochen<sup>2</sup>. Ein punisches Weihrelief nennt in einer Inschrift den Gott Baal-Hammon und die Göttin Tanit, die darunter mit einem ihr zugeordneten Zeichen präsentiert wird. Dieses als geometrisches Gebilde erscheinende Zeichen besteht aus einem nach oben spitz zulaufenden Dreieck, gekrönt von einem Kreis auf einem waagerechten Balken und gerahmt von jeweils einem Halbbogen zu beiden Seiten. Die Zeichenkonstellation ist mit ihrer dreiteiligen Grundstruktur zwar in großer Zahl mit diversen Varianten belegt auf punischen Darstellungen<sup>3</sup>, gibt aber hinsichtlich seiner Interpretation und vor allem seiner Herkunft noch erhebliche Rätsel auf. Aus dem phönikischen Raum schienen bis vor einiger Zeit keine Belege für das „Zeichen der Tanit“ erkennbar zu sein, so dass man geneigt war, an eine originär punische Abkunft zu glauben.

Mittlerweile gibt es jedoch auch Hinweise auf eine phönikische und damit z.T. ältere Belegtradition, da nach KEEL möglicherweise nicht nur auf einem Konoid von Achsib<sup>4</sup> (8./7. Jh. v. Chr.)<sup>5</sup> und einem jüngeren Siegel

<sup>1</sup> O. KEEL, *Gott weiblich. Eine verborgene Seite des biblischen Gottes*, Gütersloh 2008.

<sup>2</sup> KEEL, *Gott weiblich*, S. 100-102; Katalog-Nr. 120-122.

<sup>3</sup> Vgl. die instruktive Aufstellung der Varianten bei F. BERTRANDY, *Les Représentations du „signe de Tanit“ sur les stèles votives de Constantine*: *Revista di Studi Fenici* XXI/1, 1993, S. 3-28, bes. S. 23-28.

<sup>4</sup> Vgl. O. KEEL, in: O. KEEL – S. SCHROER, *Eva – Mutter alles Lebendigen. Frauen und Göttinnenidole aus dem Alten Orient*, Fribourg 2004, 216 mit Hinweis auf KEEL, *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel. Von den Anfängen bis zur Perserzeit*, Katalog, Band 1: Von Tell Abu Farag bis

aus Akko<sup>6</sup> (3. Jh. v. Chr.) vergleichbare Konstellationen erscheinen, sondern auch auf dem Sockel einer persischerzeitlichen Statue aus Nabaa bei Tyrus (5. Jh. v. Chr.) eben das Zeichen begegnet, das diese Statue als Darstellung der Göttin Tanit ausweist<sup>7</sup>.

Zu diesen Bezeugungen der Göttin Tanit könnte sich nunmehr ein weiteres Belegstück (Vgl. Abb. 1) gesellen, dessen Informationswert bedeutender wäre, wenn absolut fest stünde, aus welchem Raum und aus welcher Zeit es stammt. Die Verortungs- und Datierungsfrage kann leider wegen fehlender Parallelen über die mir zugänglichen Mitteilungen (libanesisische Provenienz) hinaus nur über einen gattungstypischen und ikonographischen Vergleich angegangen werden.



Abb. 1

<sup>6</sup>Atlit, *Orbis Biblicus et Orientalis. Series Archaeologica* 13, Freiburg/Schweiz – Göttingen 1997, S. 24f. (Katalog: Achsib Nr. 11).

<sup>7</sup> Vgl. dazu aber auch die von KEEL selbst notierten Bedenken, die in der Tat erhebliche Zweifel an einer Vergleichbarkeit zulassen.

<sup>6</sup> KEEL, Eva, 216 mit Hinweis auf KEEL, *Corpus*, S. 534f. (Katalog: Akko Nr. 13).

<sup>7</sup> Dazu KEEL, Eva, S. 216f.

Es handelt sich um eine längsseitig perforierte ovale Platte<sup>8</sup> aus dunkelrotem Stein (Karneol) mit den Maßen (12 x 11 x 6 mm), die nur auf einer Seite dekoriert ist, während die konvexe (bombierte) Seite ohne weitere Bearbeitung auskommt. Auch die Randseiten sind frei gehalten. Ein direkt vergleichbarer Bildträger ist mir nicht bekannt. Am ehesten würde man wohl eine Anfertigung auf der Basis der Zuordnung einschlägiger Platten des Typs III bei KEEL ein phönikisches Produkt aus EZ IIB-1. Hälfte IIC (800-600 v. Chr.)<sup>9</sup> für wahrscheinlich halten dürfen. Im Blick auf die Funktion des Stücks dürfte es sich um ein Glied eines Armbandes oder einer Halskette handeln. Von größerer Bedeutung ist freilich die religiöse Dimension, von der die Dekoration Zeugnis gibt.

Die Einritzungen der dekorierten Seite zeigen eine auf zwei schmalen Beinen stehende weibliche Gestalt gehüllt in ein weitgefächertes, anscheinend unten mit einer relativ breiten Borte abschließendes Gewand. Die Arme sind zur Seite ausgebreitet, wobei die Hände offenbar in unterschiedlicher Weise geöffnet sind. Der Kopf ist zur rechten Seite geneigt, wenn auch eng angelehnt an das darüber befindliche kreisrunde Symbol der Sonne offenbar in der Spitze ihrer Himmelbahn. Das untere rechte und linke Mittelfeld der Dekoration wird durch jeweils ein hieroglyphisches Lebenszeichen (ägypt. *ꜥnh* „Leben“) besetzt.

Es kann kein Zweifel sein, dass es sich um eine relativ frühe Darstellung der Göttin Tanit (Tinnit) handelt, die hier in mehrfacher Hinsicht eine bemerkenswerte ikonographische Interpretation gewonnen hat. Dabei erscheint die auch als Mondgöttin verehrte Tanit offenbar in enger Nachbarschaft zum phönikischen Himmelsgott Baal-Schamem<sup>10</sup> mit erhobenen Armen und segnenden(?) Händen, einer Schutzmantelmadonna nicht unähnlich. Die geneigte Haltung des Kopfes mag Anlass zum Verständnis der Tanit als „Klagefrau“ gegeben haben, ist aber wohl der engen Beziehung zu Baal-Schamem zuzuordnen.

<sup>8</sup> Zur Form und Eigenheit ovaler Platten in der Miniaturkunst Palästina/Israels vgl. vor allem O. KEEL, *Corpus der Stempelsiegel-Amulette aus Palästina/Israel I. Von den Anfängen bis zur Perserzeit*. Einleitung: *Orbis Biblicus et Orientalis, Series Archaeologica* 10, Freiburg Schweiz/ Göttingen 1995, S. 84-86, bes. 86, § 209, ferner M. GÖRG, Eine „Ovale Platte“ der Miniaturkunst aus der Zeit Thutmosis III., in: *Imago Aegypti* 2, 2008, S. 67-70.168. Ders., Eine „Ovale Platte“ Thutmosis' III. mit Miniaturhieroglyphen, in: *Texte – Theben – Tonfragmente. Festschrift für Günter Burkard* (Hg. Von D. Kessler, R. Schulz, M. Ullmann, A. Verbovsek, St. Wimmer unter Mitarbeit von B. Magen und M. Goecke-Bauer): Ägypten und Altes Testament, Band 76, Wiesbaden 2009, S. 157-161. Für die Nachzeichnung unserer Mini-Platte danke ich herzlich Frau Julia Walenta, München.

<sup>9</sup> Vgl. KEELs Beispiel Akko 104, dazu KEEL, *Corpus* 2. Band, S. 566f.

<sup>10</sup> Vgl. dazu vor allem die Monographie von H. NIEHR, Ba'alshamem. Studien zu Herkunft, Geschichte und Rezeptionsgeschichte eines phönikischen Gottes: *Orientalia Lovaniensia Analecta* 123 (Studia Phoenicia 17), Leiden 2009.

Möglicherweise kann ein Schritt zur Klärung der schon lange bestehenden Frage versucht werden, wie sich die erhaltenen Illustrationen der Tanit in explikativer Gestalt zum geometrisch figurierten „Zeichen der Tanit“ verhalten.

Während die plastischen Darstellungen der Tanit aus dem phönikischen Raum offensichtlich keinen direkten Bezug zum Symbolzeichen herstellen lassen oder zumindest nahelegen, kann das Ritzrelief auf den ersten Blick problemlos mit dem „Zeichen der Tanit“ in Einklang gebracht werden, zumal die verbindende Deutung mit der ägyptischen Hieroglyphe für „Leben“ nochmal eigens und zwar doppelt zum Ausdruck kommt. Über eine ikonographische Verwandtschaft des Tanitzeichens mit unserer Darstellung dürfte deshalb kein Zweifel bestehen. Das heißt natürlich noch nicht, dass das Zeichen aus der figürlichen Abbildung erwachsen sein muss. Dennoch bleibt das Problem, was früher sei, die Henne oder das Ei.

Die Diskussion über das Verhältnis des Zeichens zu den figürlichen Belegen aus dem westmediterranen Raum ist naturgemäß längst im Gange und auch noch nicht zum Abschluss gekommen. Von Interesse dürfte hier etwa eine wohl auf phönikische Tradition vom Palast in Nimrud zurückgehende Darstellung aus Santiago de La Espada<sup>11</sup> sein, die eine große Ähnlichkeit der unteren Gewandpartie sowie der schmalen Beine mit unserer Figur aufweist.

Nach einer freundlichen Mitteilung<sup>12</sup> seitens des Karthago-Spezialisten W. HUSS<sup>13</sup>, der mich auch auf E. LIPINSKI's Behandlung der Tanit unter den phönikischen und punischen Gottheiten<sup>14</sup> hinweist, sind folgende den beiden Autoren gemeinsame Positionen festzuhalten:

1. „Das sog. Zeichen der Tnt hat ursprünglich nichts mit Tnt zu tun“.
2. „'Später' erfolgte eine Anthropomorphisierung des Symbols“.
3. „Das Zeichen bedeutet Leben, Unsterblichkeit“.
4. „Als Zeichen der Unsterblichkeit passt das Zeichen gut in den Kontext eines menschlichen oder tierischen Opfers“.

<sup>11</sup> Vgl. J. M. BLÁZQUEZ, El legado fenicio en la formación de la religion ibera, in: I Fenici: Ieri Oggi Domani (Ricerche, scoperte, progetti, Roma 3-5 marzo 1994), Roma 1995, S. 107-117, hier S. 112 mit Tav. III, 1.

<sup>12</sup> Briefliche Information vom 25.12.2008, für die ich Herrn Kollegen HUSS ganz herzlich danke.

<sup>13</sup> W. HUSS, Geschichte der Karthager, (Handbuch der Altertumswissenschaft III/8), München 1985, S. 536-538.

<sup>14</sup> E. LIPINSKI, *Studia Phoenicia* XIV. Dieux et déesses de l'univers phénicien et punique: *Orientalia Lovaniensia Analecta* 64, Leuven 1995, S. 206-215.

Den Unterschied beider Autoren sieht HUSS darin, dass er selbst den Ursprung des „Zeichens der Tanit“ in einem „Baitylos“ sehen möchte, während LIPINSKI eine Herkunft aus dem ägyptischen Anch-Zeichen befürwortete<sup>15</sup>. Möglicherweise ist also F. BERTRANDY im Recht, wenn er annimmt, „que le ‚signe de Tanit‘ pourrait être le fruit d’une synthèse entre plusieurs symboles exprimant deux concepts fondamentaux: la vie et la fécondité. Ce sont les deux principes mêmes des croyances religieuses phéniciennes et puniques, exprimées dans le sacrifice *molk* et le rite de passage de la victime par le feu“<sup>16</sup>.

O. KEEL fasst die Diskussion zum „Zeichen der Tanit“ seinerseits so zusammen: „Vielleicht zeigt es eine schematisierte Göttin in Epiphanie-Pose..., vielleicht geht es auf das ägyptische Lebenszeichen zurück, das durch Arme personifiziert worden ist“<sup>17</sup>.

Im Blick auf unsere Darstellung mit den beiden Lebenszeichen im Feld wäre die Annahme einer Entwicklung der figürlichen Repräsentation allein aus der Anch-Hieroglyphe in der Tat merkwürdig, da ein solch retrospektiver Vorgang ohne Analogie verbleiben würde. Stattdessen könnte sowohl das „Zeichen der Tanit“ wie auch eine Darstellung wie die hier vorliegende zusätzlich einer vom Anch-Symbol unabhängigen Tradition folgen, um dieses gleichwohl nicht aus dem Blick zu lassen.

Auf der anderen Seite steht die Ausstattung der Tanit der Funktion der auch in den östlichen Mittelmeerraum importierten ägyptischen Göttin Isis mit dem Anch-Attribut<sup>18</sup> recht nahe, die sich wiederum in Palästina-Syrien mit der ikonographisch und funktional verwandten kanaanäischen Gottheit Astarte verbündet hat<sup>19</sup>. So spricht noch immer einiges dafür, dass die figürliche Darstellung der Tanit in partieller Anlehnung an Isis/Astarte älter als das „Zeichen der Tanit“ ist, wie dies u.a. S. MOSCATI mit guten Gründen angenommen hat<sup>20</sup>.

---

<sup>15</sup> Zu diesen und weiteren Versuchen zur Deutung des Zeichens vgl. bereits BERTRANDY, *Les représentations*, 18-20. Zum Baitylos vgl. u.a. S. RIBICHINI, *Baetyl Βαίτυλος*, in: K. VAN DEN TOORN – B. BECKING – P.W. VAN DER HORST, *Dictionary of Deities and Demons in the Bible*, Leiden 1999<sup>2</sup>, S. 157-159.

<sup>16</sup> BERTRANDY, *Les représentations*, S. 19.

<sup>17</sup> KEEL, *Gott weiblich*, S. 100 (zu Katalognr. 120).

<sup>18</sup> Dazu vgl. u.a. R. SCHULZ, *Warum Isis? Gedanken zum universellen Charakter einer ägyptischen Göttin im Römischen Reich*, in: M. GÖRG – G. HÖLBL (Hg.), *Ägypten und der östliche Mittelmeerraum im 1. Jahrtausend v. Chr.: Ägypten und Altes Testament 44*, Wiesbaden 2000, S. 260 mit Abb. 1.4.5.8.

<sup>19</sup> Vgl. dazu u.a. C. BONNET, *Astarté, Dossier documentaire et perspectives historiques*: *Collezione di Studi Fenici* 37, Roma 1996, S. 63-67.

<sup>20</sup> Vgl. S. MOSCATI, *Un bilancio per TNT*, in: *Oriens Antiquus* 20, 1981, S. 107-113. Ders., *Le stele: I Fenici*, Milano 1988, S. 304-306.

Hier ist der Ort, um erneut die Kombination *TNT* <sup>c</sup>*STRT* zu bedenken, die beide Götternamen zu kombinieren scheint. Sie ist bisher erstmalig belegt in einer phönikischen Inschrift aus Sarepta (zwischen Sidon und Tyrus) aus dem 7. Jh. v. Chr.<sup>21</sup> Ohne hier voll in die Diskussion der kontroversen Thesen zur Erklärung dieser Kombination einzusteigen<sup>22</sup>, möge doch der Vorschlag eingebracht werden, in dem Bestandteil *TNT* primär einen kanaaniserten ägyptischen Titel nämlich *t3 ntr.t* „die Göttin“ bzw. *t3 ntrj.t* „Die Göttliche“ mit dem folgenden Namen der Göttin Astarte zu sehen, womit an einen früheren einschlägigen Versuch erinnert werden darf<sup>23</sup>, der leider nur ein geteiltes Echo gefunden hat<sup>24</sup>. Der damalige Hinweis könnte mit unserer Analyse der scheinbaren Kombination zweier Göttinnennamen eine Bestätigung finden, die zugleich einen Ansatz böte, den Prozess der Namegebung Tanit/Tinnit von einem originären Appellativum bis zum selbständig gebrauchten *nomen divinum* zu erklären. Die „Geburt“ der Tanit/Tinnit basiert also letzten Endes auf der Kultgeschichte der Isis-Astarte.

Ein letzter Blick möge nun noch der religionsgeschichtlichen Dimension der Göttin gelten, die sozusagen als eine prominente Vorläuferin der im Christentum verehrten Jungfrau und Gottesmutter Maria als „Patronin voller Güte“ gelten kann, die ja bereits im koptischen Ägypten und im Mittelmeerraum weithin die Nachfolge der Göttin Isis angetreten hat<sup>25</sup>. Die devotionale Orientierung an einer Gestalt, die dem Gott des Himmels nahe steht und den Verehrern ihre Arme und Hände entgegenstreckt, ist Gestaltwerdung eines religiösen Bewusstseins, das die Grenzen etablierter kultischer Traditionen transzendiert und zugleich die Religionen im Kern einander näher bringt.

<sup>21</sup> Vgl. die Abb. Bei BONNET, Astarté, Pl. VII.2

<sup>22</sup> Vgl. u.a. HUSS, Geschichte, 516. M. G. AMADASI GUZZO, Tanit <sup>c</sup>STRT e milk <sup>c</sup>STRT ipotesì, in: *Orientalia* 60, 1991, S. 82-91. BONNET, Astarté, 48f.

<sup>23</sup> M. GÖRG, Zum Namen der punischen Gottheit Tinnit, in: *Ugarit-Forschungen* 11, 1979, S. 303-306.

<sup>24</sup> Zitiert u.a. bei HUSS, Karthager, 515, Anm. 32. Bei LIPINSKI, *Dieux et Deesses*, 201 Anm. 62 findet sich ein mir nicht nachvollziehbarer Einwand ohne zureichende Prüfung der phonetischen Vergleichbarkeit.

<sup>25</sup> Vgl. dazu zuletzt u.a. M. GÖRG, Die Göttin Isis und die Heilige Maria. Gottesmütter im Vergleich, in: *Una Sancta* 59, 2004, S. 374-383.

# BLÄTTER ABRAHAM'S

BEITRÄGE ZUM INTERRELIGIÖSEN DIALOG

HERAUSGEGEBEN  
VON  
MANFRED GÖRG  
UND  
STEFAN JAKOB WIMMER

HEFT 9

MÜNCHEN 2010